Beratungsstelle
Frauennotruf
München

25 Jahre Beratungsstelle Frauennotruf

kompetent vielfältig kraftvoll

Sachbericht 2017

25 Jahre Beratungsstelle Frauennotruf München

Inhalt

Vorwort 04
Glanzlichter 06
Laudatio 10
Feminismus darf nervig sein 12
Eine gelungene Kooperation 15
WEN DO 16
Foto-Voice 18
Psychosoziale Prozessbegleitung 20
Schulungen 22
Geschichten, die zählen 23
Der lange Weg mit Hope 24
Statistik 2017 26
Wir sagen Danke 32
Träger / Finanzierung / Personalentwicklung 33
Impressum 34

Der Wandel vom „Frauennotruf – Beratungsstelle und Krisentelefon bei Gewalt“ in die „Beratungsstelle Frauennotruf“

Geschäftsführerin Maike Bublitz

In den vergangenen Jahren waren wir immer wieder damit konfrontiert, dass weder in der Öffentlichkeit noch in der Fachwelt ausreichend bekannt ist, was der Frauennotruf alles leistet, welche Zielgruppe wir haben, wofür wir zuständig sind. **„Frauennotruf“ wurde mit Feuerwehr assoziiert, mit Hilfe in der akuten Not,** wir sind da, um Frauen zu retten.

Und erstaunlicherweise wurden wir gerade von der Fachwelt oft mit dem Schwerpunkt Partnergewalt assoziiert.

Was dabei zu kurz kam, ist, dass wir eine **Fachstelle für das Thema „sexualisierte Gewalt“** sind, die professionelle beraterische und therapeutische Tätigkeit, die wir Tag für Tag leisten sowie die Vielfalt unseres Angebots. Dass wir nicht nur in **Fällen von akuter Not** beraten, sondern genauso bei **zurückliegenden sexuellen Übergriffen.** Und dass wir auch **präventiv** tätig sind, z.B. mit unseren Wen Do-Selbstbehauptungskursen.

Und dann wäre da noch der einstige Untertitel „Beratungsstelle und Krisentelefon bei Gewalt“. In der Beratungsstelle beraten wir persönlich Frauen, die von sexualisierter Gewalt betroffen sind, am Krisentelefon, das täglich von 18 - 24 Uhr besetzt ist, beraten wir auch Frauen, die von Partnergewalt betroffen sind. „Bei Gewalt“ sollte alle von Gewalt betroffenen Frauen ansprechen.

Was uns die Klientinnen indirekt rückgemeldet haben, ist die Tatsache, dass „Gewalt“ ein hochschwelliger Begriff ist. Auffallend häufig sagten **Klientinnen** am Telefon als erstes: „Ich weiß nicht, ob ich bei Ihnen richtig bin“.

Viele Frauen, die sexuellen Missbrauch in der Kindheit erlebt haben, die Grenzverletzungen im Alltag erdulden, die in der Öffentlichkeit und am Arbeitsplatz sexuell belästigt werden, definieren das, was sie erleben, nicht unbedingt als Gewalt, definieren eine Vergewaltigung nicht unbedingt als eine Gewalttat. Weil es zum Phänomen von sexualisierter Gewalt gehört, dass sie nicht zwangsläufig **gewalt-voll** daherkommt. Weil sexualisierte Gewalt zwar immer Verletzungen und Spuren in der Seele hinterlässt, nicht aber unbedingt Verletzungs-Spuren am Körper. Und weil – wie sich auch in der aktuellen „#metoo“-Debatte zeigt – sexuelle Übergriffe in vielen Kontexten so selbstverständlich geduldet werden, dass es sich für viel zu viele Frauen „normal“ anfühlt, diese Grenzverletzungen über sich ergehen lassen zu müssen.

Aus diesen Einsichten reifte über Jahre der Wunsch nach einer neuen Namensgebung.

Auf den „Frauennotruf“ im Titel wollten wir nicht verzichten. Zum einen, weil wir unter diesem Namen seit 25 Jahren bekannt sind. Zum anderen, weil wir seit 25 Jahren vernetzt mit den Kolleginnen der bundesweiten Frauennotrufe zum Schwerpunkt sexualisierte Gewalt arbeiten und diese Zugehörigkeit auch weiterhin deutlich machen wollen.

Mit dem Namen **„Beratungsstelle Frauennotruf“** wollen wir transportieren, dass wir **viel mehr sind als ein Notruf-Telefon.** Dass Frauen, die Unterstützung benötigen, von uns umfassend beraten werden, sowohl telefonisch als auch persönlich oder über die Online-Beratung.

Die Themen, zu denen wir beraten, transportieren wir in unseren **neuen Öffentlichkeitsmaterialien,** die wir ebenfalls im letzten Jahr entwickelt haben. Wir haben uns bewusst dafür entschieden, **sichtbar zu werden, unsere Räume sichtbar zu machen, die Mitarbeiterinnen sichtbar zu machen.** Um den Frauen, die Hilfe benötigen, ihre Berührungsängste zu nehmen und ihnen einen niedrigschwelligen Zugang zu ermöglichen.

Mit diesem Sachbericht, der neuen Webseite und den neuen Infoflyern freuen wir uns, unsere Fachstelle mit neuem Namen zu präsentieren und unser vielfältiges Angebot vorzustellen.

Maike Bublitz

Das Team der Öffentlichkeitsarbeit bei der Entwicklung des neuen CIs.

GLANZLICHTER 2017

Januar

Seit 20 Jahren begleiten wir betroffene Frauen, die sich für eine Anzeigenerstattung entschieden haben. Die Zeit vor, während und nach einer Verhandlung kann extrem belastend für die Betroffenen sein und es ist hilfreich, wenn sie dieses Procedere nicht allein durchstehen müssen. Seit dem 1. Januar 2017 gibt es endlich einen **gesetzlichen Anspruch auf psychosoziale Prozessbegleitung**. In unserer Beratungsstelle sind derzeit zwei Kolleginnen für diese Tätigkeit zertifiziert.

Februar

Die Finissage, mit der wir uns von den **Bildern Lotte Lehmanns, einer jungen Münchner Künstlerin**, im Frauennotruf verabschiedeten, war ein sehr vergnüglicher Abend mit wundervollen Gästen. Unter anderem dabei: Antje Krüger, Referentin Frauen/Familie vom Paritätischen Wohlfahrtsverband und unsere ehemalige Geschäftsführerin Simone Ortner, jetzt SkF-Bereichsleiterin. Wir freuen uns, dass wir drei Werke von Lotte Lehmann erwerben konnten, so dass sie jetzt dauerhaft bei uns sind.

Mit einer Finissage verabschiedeten wir uns von den Bildern Lotte Lehmanns, einer jungen Münchner Künstlerin.

Juli

Eine Fortbildung der ganz besonderen Art konnten wir am 3./4. Juli anbieten. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, als Dr. Christine Brähler über **Selbstmitgefühl in der Psychotherapie** sprach und den 55 Teilnehmerinnen an zwei Tagen sehr anschaulich vermittelte, wie wir uns das eigene Fundament schaffen können, das wir benötigen, um echtes Mitgefühl für andere zu entwickeln.

Sie brachte uns das MSC-Konzept (Mindful Self-Compassion) einfühlsam nahe und alle Teilnehmerinnen gingen gestärkt daraus hervor.

Fortbildung zum Thema „Selbstmitgefühl in der Psychotherapie“

September

Erstmalig hat im vergangenen Jahr unsere Kollegin Theresa Schmeisz die **Leitung des Security Points bei der „Sicheren Wiesn für Mädchen und Frauen“** (eine Aktion in Kooperation mit AMYNA e.V. und IMMA e.V.) übernommen. Sie und ihr engagiertes Team aus 47 Ehrenamtlichen und neun Fachfrauen berieten und begleiteten insgesamt 254 Mädchen und Frauen während der Wiesn. Die neu eingeführte Doppelbesetzung von zwei Fachfrauen pro Schicht verbesserte die Möglichkeiten, den betroffenen Frauen gerecht zu werden, spürbar.

Oktober

Im Herbst war es endlich soweit: Unser **neues Corporate Design** war fertig. Umgesetzt auf unserer Website und in fünf verschiedenen Flyern treten wir jetzt farbstark, einladend und niedrigschwellig auf. Um die vielfältigen Angebote unserer Beratungsstelle klarer zu kommunizieren als es der Name Frauennotruf womöglich suggeriert, haben wir uns zudem entschieden, unseren Namen in **Beratungsstelle Frauennotruf** zu ändern.

Beratungsstelle Frauennotruf

München

November

Aus Sicht des Frauennotrufs gab es zwei Höhepunkte bei den Aktionstagen gegen Gewalt an Frauen, Mädchen und Jungen vom 4. – 28. November.

Wir haben die Fachanwältin für Strafrecht Antje Brandes und die Staatsanwältin Dr. Galina Nikolova am 9.11.17 eingeladen, in einem Fachgespräch über ihre Erfahrungen seit **der Reform des Sexualstrafrechts** zu berichten und für Fragen zur Verfügung zu stehen. Erste Erfolge zeigen sich besonders im Bereich des neuen § 184i StGB Sexuelle Belästigung. Neben der Zunahme von gemeldeten Fällen ist eine deutliche Sensibilisierung der Öffentlichkeit zum Thema sexuelle Gewalt erkennbar.

Dr. Galina Nikolova und Antje Brandes bei uns zu Besuch zum Fachgespräch.

Bei der **zentralen Veranstaltung am 24.11.17 im Sitzungssaal des Rathauses** sprachen Vertreterinnen verschiedener Münchner Fraueneinrichtungen anlässlich der Ratifizierung der Istanbul-Konvention durch die Bundesrepublik Deutschland zum Thema: „Was braucht es in München?".

Den Anfang machte unsere Geschäftsführerin Maike Bublitz mit den Forderungen des Frauennotrufs. Diese sind in Kürze:

- **Bei einer Verurteilung des Täters sollte der Strafrahmen ausgeschöpft werden.**
- **Damit sich die Bedingungen während der Verhandlung für die „geschädigte Zeugin" verbessern, halten wir eine Sensibilisierung der Richter*innen, an der wir auch gerne mitwirken, für dringend erforderlich.**
- **Die psychosoziale Prozessbegleitung (PSPB) sollte standardmäßig bei Anzeigen von Sexualstraftaten angeboten werden. Stark belastete Frauen werden durch PSPB entlastet und sind stabiler bei Gerichtsverhandlungen.**

Dezember

Das **25jährige Jubiläum des Frauennotrufs** feierten wir am 5. Dezember intern mit allen Mitarbeiterinnen, Ehemaligen und unseren beiden Vorstandsfrauen. Der Auftakt fand in unseren Räumen statt mit der wunderbaren Darbietung dreier Musikstücke durch **Rita und Frieda vom Yara Projekt für Jugendliche und junge Erwachsene mit Fluchthintergrund.** Im Anschluss spazierten wir gemeinsam zu **Mataji's kitchen** in der Schleißheimer Straße, wo uns ein köstliches indisches Essen bereitet wurde.

Die Laudatio unserer Supervisorin Ingrid Wild-Lüffe gibt es auf Seite 10 – 11 in gekürzter Fassung zum Nachlesen.

Ingrid Reich

25 Jahre Beratungsstelle Frauennotruf München

25 Jahre Frauennotruf

Eine Laudatio unserer Supervisorin Ingrid Wild-Lüffe

Eine Laudatio auf den Frauennotruf zu halten ist eine schöne Aufgabe. Ich spreche gerne davon, dass hier so viele engagierte, sensible, ernsthafte, professionelle und mutige Frauen seit 25 Jahren zusammenarbeiten, um den Monstern der Zeit und der Gesellschaft klug und differenziert in die Augen zu schauen, ohne sich von ihnen anstecken oder verängstigen zu lassen!

Das Gründungsjahr 1992 war ein Jahr, in der kriegerische Gewalt in unserer nächsten Nähe ausgebrochen ist: Mit dem Beschuss von Sarajevo begann eine riesige, grauenhafte, ethnische, nationalistische „Säuberungswelle" in Ex-Jugoslawien.

Im selben Jahr wurden der italienische Strafverfolger Giovanni Falcone und der Richter Paolo Borsellino zusammen mit ihren Leibwächtern von der Mafia ermordet. In Mölln fanden bei einem rassistischen Brandanschlag zwei türkische Frauen und ein zehnjähriges Mädchen den Tod. Es passierte aber auch etwas, das lange Jahre undenkbar erschien: Die Stasiunterlagen wurden der Bevölkerung zugänglich gemacht, womit die Macht des Staates DDR transparent wurde.

Ihr als Frauennotruf-Team hattet begonnen, über **Macht und Gewalt als Genderthema** zu sprechen und es transparent zu machen, während die Gesellschaft es noch als etwas sah, das sich in fernen Krisengebieten oder zwielichtigen Untergesellschaften abspielte. Ihr wurdet belächelt, weil der Begriff „Gewalt" reserviert war für Kriege, die außerhalb unserer Landesgrenzen stattfanden. **Gewalt und Macht gegen Frauen und Mädchen, das waren beklagenswerte Kollateralschäden, aber als alltägliches Thema mitten in unserer Gesellschaft nebensächlich, übertrieben oder störend.** Was wichtig ist und was nicht, definieren immer die, die am oberen Teil der Machtleiter sitzen. Täter, das waren und sind immer die anderen, z.B. Soldaten, die Mafia, eine Handvoll Verrückter, Brandstifter, niemals sie selbst. Macht und Gewalt in den eigenen Reihen wurden damals wie heute angesichts „bedeutender" politischer Themen ausschließlich für diese reserviert und die alltägliche Gewalt gegen Frauen chronisch tabuisiert. Als ihr damals angefangen habt, dies zu benennen, wart ihr Entwertung, Häme und Unverständnis ausgesetzt. **Ihr habt nicht locker gelassen und die strukturellen und persönlichen Verhältnisse beim Namen genannt.** Dabei konnte kaum jemand euer Anliegen nachvollziehen und nur wenige unterstützten euch. Opfer waren in der Regel selbst schuld oder zur falschen Zeit am falschen Ort. Diese Mythenbildung schützte vor der Wahrnehmung von Macht.

Unsere Gesellschaft sorgt dafür, dass es eurer Beratungsstelle und euch mutigen Frauen nie an Arbeit mangelt. Sie ist so gestrickt, dass sich jede wie in einem verlorenen Kampf fühlen muss: in einem Kampf gegen Sprachlosigkeit, Respektlosigkeit, Würdelosigkeit, Unmenschlichkeit und Ignoranz.

Eigentlich will niemand genau wissen, womit ihr es zu tun habt. Man würde erschrecken über die Gewalt und die Verbrechen an Frauen und Mädchen, die in dieser Gesellschaft möglich sind. Ihr steht an vorderster Front und das, womit ihr zu tun habt im Frauennotruf, ist Ausdruck einer machtorientierten und damit pervertierten Gesellschaft. **Ihr benennt das, was voller Scham unsagbar bleibt, damit es gesehen, beschrieben und verändert werden kann:** Ihr nennt es „Gewalt und Macht". Damit brecht ihr die Regel, diese strukturellen Phänomene nur anderen Zusammenhängen zuzuordnen.

„Ich finde, dass ihr eine großartige Arbeit macht."

Ingrid Wild-Lüffe

Macht und Gewalt gegen Frauen und Schwächere tarnen sich täglich als „normal", natürlich oder sogar „gottgewollt". Mädchen und Jungs werden von früh an das gewöhnt, was „typisch weiblich" und „typisch männlich" ist. An diesen Klischees, dieser Mythologie arbeiten nicht nur Männer, sondern auch Frauen. Körperliche Grenzen werden bei Jungs eher akzeptiert als bei Mädchen: Ein Junge, der sich dem Kuss von Tante oder Onkel dadurch entzieht, dass er unter den Tisch klettert, wird belächelt, aber nicht lächerlich gemacht. Das kleine Mädchen, das sich nicht küssen oder streicheln lassen möchte, wird zumeist gerügt und als nicht nett oder sogar böse bezeichnet. Es lernt schnell, seine eigenen Grenzen nicht wahrzunehmen, um nicht in einen Konflikt zu geraten. Ein Junge darf so etwas. Er ist gewohnt, sich durchzusetzen. Ein Mädchen lernt früh zu leiden: „Wer schön sein will, muss leiden!" Ich habe noch nie gehört, dass dieser Satz einem Jungen gesagt wurde.

Es gibt immer noch Mythen in den Köpfen, die dazu führen, dass Frauen andere Frauen oder Mädchen, Töchter oder Enkelinnen diskriminieren, ihnen nicht helfen, sie sogar zu den Tätern zurückstoßen oder in ihrer Verzweiflung alleine lassen. Mütter sagen zu Töchtern: „Es wird dir wohl gefallen haben!". Wir Frauen sind nicht die besseren Menschen. Wir unterliegen ebenso den **strukturellen Klischees und Mythen.** Auch wir tragen zum Weiterbestehen von Sexismus und Rollenklischees bei. **Dem habt ihr mit eurem Engagement, mit eurer Arbeit, mit eurer Parteilichkeit den Kampf angesagt.** Damit kämpft ihr gegen männerdominierte Strukturen, aber nicht gegen Männer. Euch das zu unterstellen wäre dumm!

Ihr seid die, die vorurteilslos darum kämpfen, Mädchen und Frauen zu ihrem Recht zu verhelfen, ohne Ansehen der Lebensumstände, der Vorgeschichte, der Ambivalenzen, der eigenen Selbstbezichtigungen, der Unglaublichkeiten. **Ihr weicht nicht von der Seite der Personen, die hilfs- und schutzbedürftig sind.** Ihr lasst euch nicht einschüchtern, euch nicht in den Mythen der Vorurteile der Macht einwickeln, ihr bleibt selbst- und fremdkritisch und gleichzeitig parteiisch, so wie das jede von uns braucht, wenn sie in Not geraten ist. Und ihr achtet darauf, dass Frauen sich nicht erneut, auch nicht bei euch, als schuldige Opfer sehen, sondern wachsam bleiben und selbstbewusst ihr Leben in die Hand zu nehmen lernen.

Ich finde, dass ihr eine großartige Arbeit macht!

Gekürzte Fassung der Laudatio von
Ingrid Wild-Lüffe

Feminismus darf nervig sein!

#Ich habe nicht angezeigt, #Aufschrei, #Unbreakable, der Womensmarch, OneBillionRising oder aktuell der Fall Weinstein und #MeToo zeigen: Der Kampf gegen Frauenfeindlichkeit und Gewalt an Frauen braucht eine starke Stimme.

Und: Er hat sie!

Wer die Unterdrückung, die Diskriminierung und den Missbrauch von Frauen* durch Männer wie Weinstein verhindern will, der muss aufhören, feministische Arbeit als übertrieben oder gar überflüssig abzutun. Der muss aufhören, dem Feminismus ein männerfeindliches Label aufzudrücken.

Zäher frauenpolitischer Einsatz ist notwendig, um z.B. die „Forderungen der Istanbuler Menschenrechtskonvention zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen" auch endlich in Deutschland umgesetzt zu bekommen. Das macht offensichtlich, wie reaktionär und widerständig sich die Verantwortlichen in unserer Gesellschaft verhalten, wie verhärtet die männlich geprägten Machtstrukturen sind.

Sexismus und sexuelle Übergriffe finden überall in unserer Gesellschaft statt. Betroffene #MeToo's outen sich in der Politik aktuell im Europarat, an Arbeitsstellen, im Kunst- und Kulturbereich, im privaten häuslichen Bereich. Das Ausmaß an Gewalt gegen Frauen* und Mädchen* ist erschreckend. Wir Frauennotrufe wissen das schon lange.

www.facebook.com/beratungsstelle-frauennotruf-muenchen

Sexuelle Belästigungen und andere Formen von Gewalt gegen Frauen* sind ein Ausdruck von Dominanzverhalten. Immer geht es um Macht und um Privilegien. Männer, die eine einflussreiche Position haben – oder zu haben glauben – nutzen ihre Position aus, um ungestraft sexistische Kommentare zu äußern, sexuell zu belästigen oder noch gewalttätigere Übergriffe zu begehen.

Wer solche Machtstrukturen aufbrechen will, wer sexuelle Übergriffe und Gewalt an Frauen* verhindern will, der braucht den unerschrockenen Widerspruch.

Ganz egal, wie nervig und lästig wir erscheinen mögen: Wenn wir sexuelle Übergriffe verhindern wollen, müssen wir uns für Geschlechter*gerechtigkeit einsetzen. Dazu gehört, dass wir das Binnen-I benutzen (weibliche Schreibweise), die Quote und gleichen Lohn für gleiche Arbeit einfordern, ein rosarotes Prinzessinnen- und ein hellblaues Heldenbild abwinken und porno-infizierte Frauendarstellungen in der Werbung dem deutschen Werberat melden. Dazu gehört auch, dass wir Mädchen* mit Wen Do-Kursen und Jungs* mit sozialen Kompetenztrainingskursen empowern.

Wir Frauennotrufmitarbeiter*innen und alle die Menschen, die sich für Menschenrechte und für den Schutz von Frauen* vor Gewalt einsetzen, wissen, dass es Mut braucht und einen langen Atem. Personen, die in unserer Gesellschaft männliche Privilegien und männlich besetzte Machtpositionen besitzen und diese auch weiterhin unangetastet ausnutzen wollen, verteidigen

diese massiv. Die Weinsteinkultur und deren Seilschaften sind mächtig. Männer, die Angst haben ihre Privilegien und ihren Machtstatus zu verlieren, verhalten sich bedrohlich.

Der Sturm wird stärker – wir auch. Und wir werden immer mehr.

An dieser Stelle freue ich mich, Julian Dörr aus seinem großartigen Artikel: „Sexuelle Übergriffe werden nicht von selbst verschwinden“ zu zitieren.

„Diskriminierung und sexuelle Übergriffe werden nicht von selbst mit den jetzigen alten weißen Männern verschwinden. Diese Probleme sind strukturell. Und sie reproduzieren sich. Frauenfeindlichkeit hört nur dann auf, wenn sich die Kultur ändert. Mit anderen Worten: Frauenfeindlichkeit hört nur dann auf, wenn Männer damit aufhören." (SZ 14.10.2017)

Er ist Feminist*, was sonst!

Um das zu erreichen, braucht es eine starke innovative Gegenkultur, die von Männern* und Frauen* getragen wird. Die Feminismus zu dem machen, was er ist: eine starke Stimme gegen Gewalt, eine starke Stimme für Gleichberechtigung und Gerechtigkeit, eine starke Stimme für Menschlichkeit.

In diesem Sinne eure

Gabi Kleineidam, Feminist*in

Eine gelungene Kooperation ...

... zwischen ASZ Schwabing Ost, Frauennotruf und Isar-Amper-Klinikum München Nord

Wir konnten das **Frauenfrühstück,** eine traumasensible Ressourcengruppe des Frauennotrufs im Alten- und Servicezentrum Schwabing Ost, als ein ganz besonderes Angebot kennenlernen. **Speziell für vereinsamte und alleinstehende Frauen in höherem Alter bietet sie einen stützenden Rahmen.**

Für viele unserer Frauen ist es fast unmöglich, auf offene Freizeitangebote für Senioren zurückzugreifen. Aufgrund schwerer Depressionen und Kontaktschwierigkeiten ist die Hürde solcher Angebote meist zu groß.

Sie benötigen einen sehr behutsamen und einfühlsamen Umgang, der in dieser Gruppe geboten ist. Die fundierte therapeutische Schulung der Leiterin ist unerlässlich im Umgang mit den Ängsten und Misstrauen der erkrankten Frauen.

Wir konnten feststellen, dass durch den Besuch der Gruppe eine **dauerhafte Stabilisierung** gefördert und stationäre Aufenthalte im Krankenhaus verringert werden.

Bisher war es möglich, sechs Frauen aus unserer Behandlung im Frauenfrühstück anzubinden und wir freuen uns, wenn weitere hinzukommen können.

Gabriele Krämer und Jasmin Scheurle,
Isar-Amper-Klinikum München Nord
Tagklinik und Ambulanz

Zusammen schmeckt das Leben besser!

WEN DO macht stark – 10 Jahre im Frauennotruf

Meine Güte – zehn Jahre schon! Gefühlt sind die Jahre schnell vergangen. Mehr als 300 Kurse und Trainings haben in dieser Zeit stattgefunden, mit über 2500 Teilnehmerinnen: Frauen jeden Alters, mit Migrationshintergrund, Behinderungen oder Gewalterfahrungen, Studentinnen, Fachfrauen, geflüchtete Frauen. **Ihre gemeinsamen Anliegen: wehrhafter oder selbstbewusster zu werden, weniger Angst zu haben; in öffentlichen Verkehrsmitteln, bei Dunkelheit auf dem Heimweg, am Arbeitsplatz, im persönlichen Alltag …** Allen wurde diese spezielle, für Frauen entwickelte Selbstverteidigung und Selbstbehauptung vermittelt, sehr oft sind sie am Ende der Kurse kraftvoll und gestärkt nach Hause gegangen. Hier ein paar Einblicke:

Ein Training für so genannte „ältere" Frauen. Die Teilnehmerinnen, alle weit über siebzig, stehen mitten im Leben. Eine von ihnen fährt täglich mit dem Bus zu ihrem Seniorentreff, wo sie Veranstaltungen besucht und Freundinnen trifft. Sie sieht sehr schlecht, das macht sie ängstlich, wenn sie unterwegs ist. Ich schätze sie auf über achtzig Jahre und bin beeindruckt von ihrer Kraft und Entschiedenheit. Da lacht sie schallend und flüstert mir ins Ohr: „Ich bin 99 – aber sagen Sie`s nicht weiter!" Einige Monate später – mittlerweile hat sie ihren Hundertsten gefeiert – erzählt sie mir fröhlich, wie gut ihr der Kurs getan hat und wie sicher sie sich seitdem fühlt.

WEN DO bedeutet „Weg der Frauen"

Diese Gruppe – Frauen mit Lernschwierigkeiten – liebt Rollenspiele. Eine nach der anderen stellt sich an eine improvisierte Bushaltestelle und wehrt einen zudringlichen „Angreifer" ab. Das „Nein! Lassen Sie mich in Ruhe!" wird dabei immer lauter und nachdrücklicher, die Körpersprache immer deutlicher. Manche ballen dabei die Faust, denn sie haben auch gelernt, wie sie im Notfall zuschlagen können. Jede Spielerin wird am Ende bejubelt und beklatscht. „Das tut gut", sagen sie begeistert. **„Können wir das beim nächsten Training wieder machen?"**

Die geflüchteten afghanischen Frauen kommen mit ihrer Dolmetscherin zum Training und ziehen sich um. Unter Mänteln und Kopftüchern kommen bunte Trainingsanzüge zum Vorschein, eine junge Teilnehmerin hat die Haare leuchtend pink gefärbt und wird angemessen bewundert. Heute geht es um Rechte und Möglichkeiten für Frauen bei Häuslicher Gewalt und darum, dass diese auch hier in Deutschland immer wieder vorkommt. Wie in jedem anderen Kurs auch, lege ich den Teilnehmerinnen ans Herz, die Kursinhalte nicht unbedacht an Männer weiterzugeben, vor allem, wenn die Gefahr von Übergriffen besteht. Oft sind an dieser Stelle weitere Erklärungen nötig. Hier aber scheint es eher so, als ob die Frauen über dieses Anliegen der deutschen Trainerin insgeheim den Kopf schütteln. „Wir sind doch nicht blöd", meint eine von ihnen nachsichtig und alle anderen lachen.

„Ich bin hier, weil ich dieses Wen Do-Gefühl wieder erleben will", sagt eine Frau, die über Jahre schwere Gewalt erlebt hat. Dies ist bereits ihr dritter Kurs, sie kommt immer wieder. Die traumasensible Unterstüt-

zung, die ins Kursgeschehen integriert ist, ermöglicht ihr die Teilnahme. Trotzdem konnte sie anfangs viele der Übungen nicht mitmachen: Die Ängste und Schrecken der Vergangenheit schwangen immer mit, sie saß oft am Rand und sprach wenig. Schritt für Schritt hat sie sich seitdem mutig und entschieden immer weiter ihrer eigenen Stärke genähert. Unterstützt hat sie dabei, dass sie immer so sein konnte, wie sie ist und nicht über ihre eigenen Grenzen gehen musste. Heute hat sie zum ersten Mal ein Holzbrett durchgeschlagen. Sie strahlt, ist noch etwas zittrig vor Aufregung - und sehr stolz. Unterstützt hat sie auch das Lernen in der Gruppe. „Es war so schön, euch zuzusehen", sagt sie zu den anderen, „eure Stärke zu erleben – auch, wenn ich selbst anfangs nicht mitmachen konnte. Dank euch habe ich mir jetzt schon einen Teil meiner Kraft zurückgeholt. Und ich möchte noch viel weiter kommen!"

Zehn Jahre Wen Do im Frauennotruf – ein Anlass, mich bei den Teilnehmerinnen zu bedanken: für ihren Mut, ihre Stärke, Kreativität, Entschiedenheit und oft genug ihren Überlebenswillen. Für ihre Vielfalt, die mir immer wieder Anlass gab, selbst zu lernen und über den eigenen Tellerrand zu blicken.

Und wir machen weiter: Eine junge Kollegin, derzeit in der Trainerinnen-Ausbildung, wird dazu beitragen, dass das Wen Do-Angebot im Frauennotruf noch einmal erweitert werden kann.

Cordula Weidner

WEN DO macht stark

„Ich bin hier, weil ich dieses Wen Do-Gefühl wieder erleben will."

Foto-Voice-Projekt

Eine neue Form der Ressourcenarbeit mit geflüchteten Frauen

Wir stellen immer wieder fest, dass geflüchtete Frauen oft nur schwer Zugang zu unseren Angeboten finden, weil sie diese nicht kennen, sich nur wenig darunter vorstellen oder sie aufgrund von sprachlichen oder räumlichen Hindernissen nur schwer erreichen können.

Darüber hinaus sind diese Angebote meist nach dem Bild unserer Gesellschaft und Sozialisationserfahrungen geformt und berücksichtigen u.U. weniger die Strategien der Ressourcenmobilisierung aus anderen Kulturen.

Mit der innovativen partizipativen Herangehensweise des Foto-Voice-Projektes wollten wir geflüchtete Frauen auf eine kreative Art erreichen, um von ihnen etwas über ihre besonderen Herausforderungen und Ressourcen zu erfahren.

Hierzu besuchten wir mehrmals geflüchtete Frauen aus Syrien und Afghanistan in einer Unterkunft im Münchner Umland und baten sie, mit ihren Handys Fotos zu machen zu folgenden Fragen:

- **Probleme: Was ist hier in Deutschland besonders schwierig für mich?**
- **Kraftquellen: Was gibt mir Kraft, Hoffnung, macht mir Mut, stärkt mich?**

Die Fotos wurden anschließend in der Gruppe besprochen und deren Bedeutung mit einem Satz beschrieben. Dabei wurden viele gemeinsame Themen deutlich.

Wir erstellten ein Buch mit den Fotos und Sätzen der Teilnehmerinnen, das ihnen zum Abschied bei einem

Dieses Bild ähnelt dem Baby in meinem Bauch. Es wächst wie die Pflanzen. Man muss es pflegen.

Der Baum bedeutet für mich Kraft und Stärke und gleichzeitig viel schwierige Verantwortung für meine Familie.

gemeinsamen Picknick als Dankeschön überreicht wurde.

Es hat uns viel Freude gemacht, auf diese Weise mit den Frauen in Kontakt zu kommen!

Die Ergebnisse werden in die weitere Gestaltung unserer Angebote einfließen.

Sabrina Courtial

Ich wünsche meinen Kindern, dass sie in Deutschland einen glücklichen Weg gehen.

Ich hoffe, dass Frieden wird, damit ich mit meiner Familie glückliche Momente am Meer verbringen kann.

Psychosoziale Prozessbegleitung – wenn es schnell gehen muss

Claudia Sroka und Jelena Stanilov – unsere beiden Psychosozialen Prozessbegleiterinnen

Montag, 14:30 Uhr
Fr. G., 24 Jahre, kontaktiert telefonisch unsere Beratungsstelle, da sie in der nächsten Woche als geschädigte Zeugin in der Gerichtsverhandlung aussagen muss. Vor circa einem Jahr hatte sie ihren Vorgesetzten wegen sexueller Belästigung mit Nötigung und Nachstellung angezeigt, die Ermittlungen führten letztendlich zu einer Gerichtsverhandlung.

Fr. G. schildert: Seit einem Jahr laufen die Ermittlungen bzgl. der Anzeige, trotzdem habe sie ihre psychische Stabilität wiedererlangen können, sie habe ihren Alltag gut führen können und bereits eine neue Arbeitsstelle angetreten. Doch seit der Gerichtsladung bemerke sie, dass es ihr zunehmend psychisch schlechter geht. Sie wisse nicht, wie sie die Verhandlung und weitere Auswirkungen davon schaffen soll.

Idealerweise hat Fr. G. bereits eine Nebenklagevertretung, eine Anwältin, die sie vor Gericht vertritt. Diese hat ihr aufgrund ihrer Befindlichkeit die Möglichkeit einer Psychosozialen Prozessbegleitung empfohlen und Fr. G. wendete sich daraufhin an unsere Beratungsstelle Frauennotruf.

Die Zeit drängt, somit muss Fr. G. schnellstmöglich einen Beratungstermin erhalten.

15:10 Uhr Korrespondenz mit der zuständigen Anwältin, damit notwendige Unterlagen bereits zum Beratungsgespräch mit Fr. G. vorliegen. Diese sind nötig, damit bei dem Gespräch u.a. der Beiordnungs-Antrag gestellt werden kann. Denn es verbleibt nicht viel Zeit, in der die zuständige Vorsitzende Richter*in diesen erhalten und entscheiden kann, ob eine Psychosoziale Prozessbegleitung genehmigt wird.

Zudem ist der Zeitplan der Verhandlung wichtig. Darauf basiert die Alltagsgestaltung der Klientin, um für sich einen guten Plan zu entwickeln, wie sie den Tag möglichst stabil überstehen kann.

15:45 Uhr Kontaktaufnahme zu der Zeugenbetreuungsstelle im Gericht. Reservierung des Warteraums für die geschädigte Zeugin.

Mittwoch, 13:30 Uhr
Teambesprechung im Frauennotruf: Es müssen einige Termine im gesamten Team abgefangen und verändert werden, damit das Beratungsgespräch für die Psychosoziale Begleitung rechtzeitig stattfinden kann.

Donnerstag, 18:00 Uhr
Persönliches Beratungsgespräch mit Fr. G. im Frauennotruf: Zunächst besprechen wir das Organisatorische, wann und wo wir uns treffen können und wer zusätzlich bei ihr sein wird an dem Tag ihrer Aussage vor Gericht. So kann ich mich auf alle Personen einstellen und auf mögliche personelle Dynamiken, die in so einer Stresssituation auftreten können.

Fr. G. wirkt zunächst gefasst und sehr positiv in ihrer Gesamthaltung. Sie meint, ihre größte Angst sei, dem Angeklagten so nahe zu sein, seinen Blicken zu begegnen. Die Angst, vor Gericht nichts mehr erzählen zu können, sich an nichts mehr zu erinnern und dadurch das gesamte Verfahren zunichte zu machen – damit wäre ihre bisherige Anstrengung umsonst gewesen. Sie beschreibt, wie es ihr geht, seitdem die Ladung eingetroffen ist. Sie könne kaum noch durchschlafen, sei aufgewühlt und müsse oft weinen. Die ganze schlimme Geschichte sei wieder präsent und vereinnahme sie, obwohl sie dachte, sie hätte das meiste schon überwunden. Je näher der Gerichtstermin rückt, desto größer wird ihre Angst zusammen zu brechen.

Für den Tag der Gerichtsverhandlung wünsche sie sich eine neutrale, professionelle Unterstützung, die weiß, wie man mit einer solchen Situation umgehen kann.

Donnerstag, 19:45 Uhr
Korrespondenz mit der Anwältin über den Beratungstermin; Abgleich der Zeitplanung.

Dienstag, 8:30 Uhr
Auf dem Weg zum Gerichtsgebäude meldet die Anwältin, dass der Verhandlungsbeginn aufgrund von Wetterwidrigkeiten um 1,5 Std. verschoben wurde. Fr. G. fühlt sich nervös und das Warten müssen macht es für sie noch schlimmer. Nun gilt es, die Zeit gut zu verbringen, so dass Fr. G. stabil bleiben und auch ihr Lebensgefährte die Situation relativ gut aushalten kann. Wir begeben uns in die Zeugenbetreuungsstelle, ein gemütlich eingerichteter Raum im Gerichtsgebäude. Von dort aus werden wir zum Gerichtssaal aufbrechen.

11:30 Uhr Fr. G. wird zur Gerichtsaussage gebeten. Im Gerichtssaal hat die Richterin mir den Platz neben Fr. G. gewährt, sodass sie von beiden Seiten geschützt befragt werden kann; auf der einen Seite sitzt die Nebenklagevertretung und auf der anderen die Psychosoziale Prozessbegleitung. Gleich zu Beginn der Befragung bricht die Klientin in Tränen aus, doch aufgrund des unterstützenden Settings ist es ihr möglich mit der Befragung rasch fortzufahren.

12:30 Uhr Mittagspause; die Klientin fühlt sich stark belastet, da die Befragung länger ausfällt als sie erhofft hatte.

Ich bekomme die schriftliche Beiordnung als Prozessbegleiterin von der Anwältin ausgehändigt.

13:00 Uhr Fortsetzung der Befragung der geschädigten Zeugin.

15:45 Uhr Fr. G. wird aus der Befragung entlassen und aus dem Saal geschützt begleitet, damit sie dem Angeklagten und seinen Verteidigungsanwälten nicht nahe sein muss.

Außerhalb des Gerichtssaales bricht Fr. G. zusammen, sie zittert am ganzen Körper und muss stark weinen. Der Druck fällt nun von ihr ab, für Betroffene fühlt sich dies oft als körperlicher Zusammenbruch an.

Die Nebenklagevertretung (Anwältin) muss weiterhin an der Gerichtsverhandlung teilnehmen, deshalb begleite ich Fr. G. und ihren Lebensgefährten aus dem Gerichtsgebäude und überprüfe, ob alle organisatorischen/schriftlichen Dinge erledigt wurden. Es erfordert noch eine Stabilisierungs-Intervention, damit Fr. G. sich beruhigt. Im Krisenfall kann sie sich bis 24 Uhr an das Krisentelefon des Frauennotrufs wenden.

16:45 Uhr Ankunft in meinem Büro in der Beratungsstelle; Abwicklung der Beiordnungs-Formalitäten.

Schulungen

„Prävention von sexueller Belästigung am Arbeitsplatz und im Hochschulkontext“

**Verlassen Sie sich auf Ihr Gefühl und Ihre Wahrnehmung.
Sexuelle Belästigung ist kein Flirt!
Sexuelle Belästigung ist entwürdigend und deshalb gesetzlich verboten.**
(AGG Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz)

Die durch die Belästigungsvorwürfe gegen Harvey Weinstein entfachte „#MeToo“-Debatte zeigt leider, wie aktuell das Thema **„Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz“** immer noch ist.

Auch 2017 führte der Frauennotruf Schulungen zur Prävention von sexueller Belästigung am Arbeitsplatz durch, in denen Führungskräfte, Ansprechpartner*innen und potentielle Betroffene für das Thema sensibilisiert werden. Sie lernen, was mit sexueller Belästigung gemeint ist, welche rechtlichen Rahmenbedingungen hier gelten, wie sie sich schützen bzw. wehren können, welche Maßnahmen Personalverantwortliche ergreifen und was diese präventiv dafür tun können, damit es möglichst gar nicht erst zur Belästigung kommt.

Besonders hat uns gefreut, dass mittlerweile auch mehrere Hochschulen dieses Angebot in Anspruch nehmen und die Gelegenheit nutzen, Handlungsstrategien zu entwickeln, um Studierende und Mitarbeiter* innen bestmöglich schützen und bei Bedarf unterstützen zu können.

So schulten wir 2017 sowohl Auszubildende als auch Führungskräfte des Landratsamtes, Ansprechpartner*innen der Ludwig-Maximilians-Universität und der Bayerischen Theaterakademie August Everding sowie Studierende des Fachbereichs BWL der TU München.

Wir freuen uns dazu beizutragen, dass immer mehr Organisationen Leitlinien entwickeln, die klar signalisieren, dass sexuelle Belästigung in der Kultur der jeweiligen Organisation nicht geduldet wird.

Sabrina Courtial

Geschichten, die zählen

Die Beratungsstelle Frauennotruf als Ansprechpartnerin bei den Anhörungen der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs.

Die 2016 ins Leben gerufene Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs untersucht sämtliche Formen von sexuellem Kindesmissbrauch in Deutschland.

Menschen, die in ihrer Kindheit oder Jugend sexuell missbraucht wurden, sollen die Möglichkeit erhalten, auch nach Jahren über das erlebte Unrecht zu sprechen und eine Anerkennung ihres Leids zu erfahren.

Zu den Aufgaben der Kommission gehören:

- **Ausmaß, Art, Ursachen und Folgen von sexuellem Missbrauch aufzuzeigen**
- **Strukturen aufzudecken, die sexuellen Missbrauch ermöglichen**
- **Herauszufinden, was Aufarbeitung in der Vergangenheit verhindert hat**
- **Wege zur Anerkennung des Unrechts aufzuzeigen**
- **Eine breite politische und gesellschaftliche Debatte anzustoßen**
- **Bedarfe in der Forschung zu benennen**
- **Modellhaft Eckpunkte der Aufarbeitung und künftigen Verhinderung sexuellen Missbrauchs zu entwickeln und zu empfehlen**

Da es auch nach vielen Jahren sehr belastend sein kann, über den erlebten Missbrauch zu sprechen, sind die Anhörungsbeauftragten angehalten, mit spezialisierten Beratungsstellen vor Ort zusammenzuarbeiten. Für die LHM und den Landkreis München ist das unsere Beratungsstelle, der Frauennotruf. Wenn die Betroffene das möchte, kann die Anhörung in unseren Räumen stattfinden. Vor und nach den Gesprächen kann sie sich von uns beraten lassen; während der Anhörung ist auf Wunsch eine Beraterin vom Frauennotruf anwesend.

Nach eineinhalb Jahren Arbeit legte die Kommission im Juni 2017 einen Zwischenbericht vor: Bisher haben sich über tausend Personen bei der Kommission gemeldet, um im Rahmen einer Anhörung oder in schriftlicher Form von ihren Erfahrungen zu berichten.

Davon wurden 190 Personen durch die Kommission und ihr Anhörungsteam angehört.

Schlüsselthemen von den Betroffenen, die sich bisher herauskristallisierten, sind:

- **Glauben schenken**
- **Folgen anerkennen**
- **Sensibilität in Institutionen und Behörden stärken**
- **Tabuisierung beenden**
- **Opferentschädigung erleichtern**
- **Änderungen im Strafprozess und Strafrecht herbeiführen**

Eine Empfehlung an Politik und Gesellschaft sprach die Kommission bereits aus:

Betroffene Menschen haben das Recht auf eine deutliche Geste der Politik und klare politische Entscheidungen, die die Verantwortungsübernahme des Staates für mangelnden Schutz und unzureichende Hilfen in der Vergangenheit zum Ausdruck bringen.

Sabrina Courtial

Der lange Weg mit Hope –

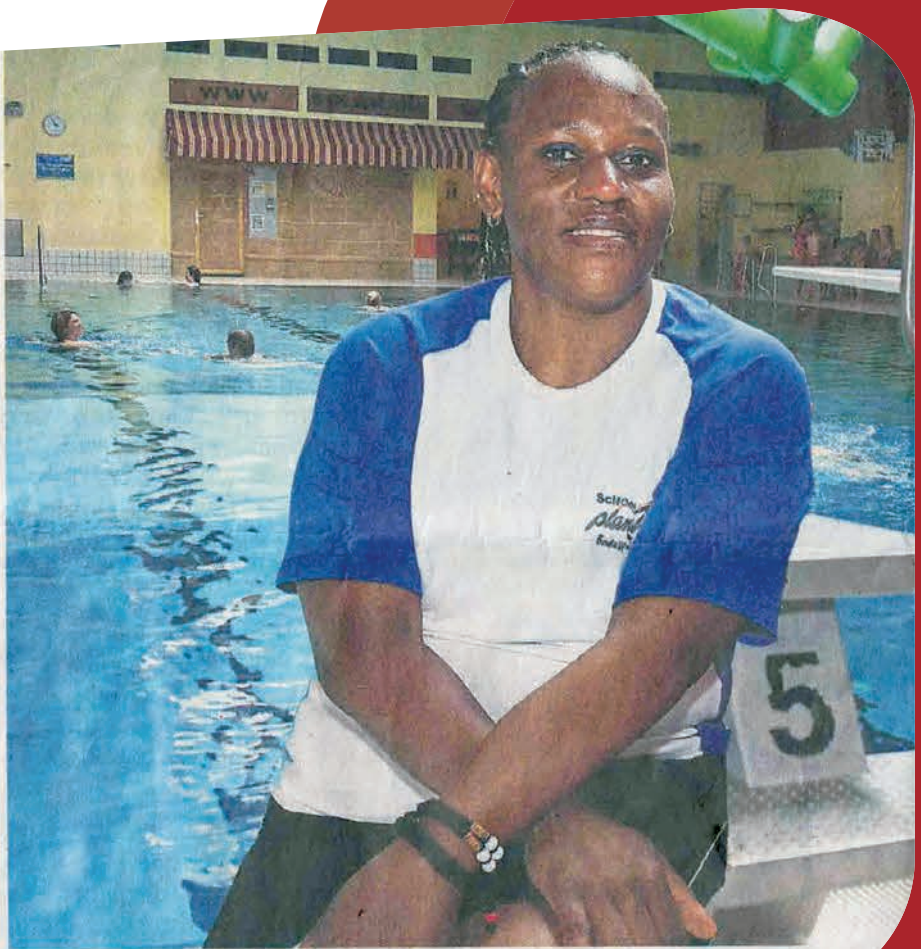
Traumatherapie mit Geflüchteten in der Beratungsstelle Frauennotruf

Auch 2017 fanden wieder etliche Therapien mit **geflüchteten Frauen** statt. Eine von ihnen war **Hope A.**, die von der LeTRa-Beratungsstelle an uns vermittelt wurde. Wie so oft in der Unterstützung von Frauen mit Fluchthintergrund wurde die Traumatherapie, die anfangs unter der besonderen Herausforderung eines ungesicherten Aufenthaltsstatus stand, immer wieder von aktuellen Hürden begleitet: Erst das

„Sie ist so eine Perle, wir fiebern alle mit und hoffen mit ihr, dass es ein gutes Ende nimmt." Plantsch-Chef Andreas Kosian spricht von Hope aus Uganda, Mitarbeiterin im Bad. Ihre vier Kinder sollen spätestens Mitte September die Reisevisa bekommen, weiß Johanna Bystry. „Doch was dann?" Denn das Wohnungsproblem ist noch immer nicht gelöst.

VON ELKE ROBERT

Schongau – Zunächst einmal hat Johanna Bystry, Hopes große Unterstützerin in Schongau, gute Nachrichten. „Alle Dokumente sind da, alles ist so weit in Ordnung."



Am Arbeitsplatz: Hope im Schongauer Plantsch, wo sie alle unterstütz

Asylverfahren mit all seinen belastenden Begleitumständen, das schwere Leben als Traumatisierte in einer Unterkunft für Asylbewerber*innen, immer wieder schlechte Nachrichten aus dem Herkunftsland, Rassismuserfahrungen hier und später die Schwierigkeiten des Familiennachzugs und der Wohnungssuche für sich und ihre erwarteten Kinder. **Dass die Therapie trotzdem zu einer Erfolgsstory wurde, ist dem großen Einsatz und der beeindruckenden Motivation der Klientin zu verdanken,** die sich nicht nur regelmäßig der weiten Fahrt zu uns aussetzte, um die Therapie wahrzunehmen, sondern auch ausgesprochen aktiv an sich arbeitete. Ich möchte sie hier gerne selbst zu Wort kommen lassen:

„Zuerst einmal möchte ich diese Gelegenheit nutzen, um dem Frauennotruf München gegenüber meine aufrichtige Wertschätzung auszudrücken. Sie waren immer für mich da und haben mich in Zeiten der Not finanziell gerettet.

Besondere Anerkennung gilt meiner Therapeutin, Frau Hamzhei, für die großartigen Veränderungen, die sie in meinem Leben bewirkt hat. Seit vier Jahren bin ich bei ihr in Therapie.

Sie gab sich viel Mühe und arbeitet immer noch hart daran, mich zu stabilisieren, vor allem psychisch. Die Therapiesitzungen bei Frau Hamzhei haben mein Leben verwandelt; sie haben mir die Zuversicht gegeben, dass ich geliebt bin und dass ich ein wunderbares Leben vor mir habe.

Ich habe in jungem Alter unterschiedliche Formen der Gewalt erlebt, darunter sexuellen Missbrauch, brutale Misshandlungen und Folter. Ich hatte nie eine glückliche Kindheit. Ich wuchs mit dem Gefühl auf, selbst schuld daran zu sein. Ich dachte, etwas stimmt mit mir nicht. Ich hasste mich und wünschte, ich wäre tot. Ich dachte, niemand liebt mich.

Dennoch ging ich beharrlich wöchentlich in die Therapie. Meine Therapeutin Frau Hamzhei hat meine Denkart verändert, von einer negativen in eine positive Art zu denken und zu leben. Die Therapie hat mir geholfen zu erkennen, dass es nicht meine Schuld war. Das, was mir widerfahren ist, war so ungerecht und ich bräuchte mich nicht dafür zu beschuldigen. Die Therapiesitzungen haben das tote Kind in mir ins Leben zurückgeholt. Es ist ein kleines zartes Wesen. Ich wusste gar nicht, dass es existiert. Dies hat wahre Freude in meinem derzeitigen Leben als Erwachsene erweckt. Ich kann nun mein inneres Kind lieben, schützen und trösten. Das Wissen, dass niemand mehr meine Kleine verletzen wird, schenkt mir Glück und Kraft. Ich kann mich selbst lieben und auch andere, insbesondere meine eigenen Kinder. Mit der Hilfe meiner Therapeutin, Frau Modjgan Hamzhei, weiß ich, dass ich jetzt meine negativen, ungerechten, vergangenen Erfahrungen verarbeite, auf dem Weg zu einer positiven Zukunft voller Liebe. Ich danke Ihnen sehr, Frau Hamzhei. Ihre Hope A.“

August 2017 (Übersetzung aus dem Englischen von Orith Gahtan-Ertl)

Vielen Dank auch der Dolmetscherin Frau Danwatte, die den guten Therapieprozess durch ihre klare und achtsame Art möglich machte.

Modjgan Hamzhei,
Psychologische Psychotherapeutin

Unsere Arbeit in Zahlen

1768 Personen haben im Jahr 2017 die vielfältigen Angebote der Beratungsstelle Frauennotruf München genutzt.

Beratungsarbeit auf vielen Wegen

2810 mal kamen die Beraterinnen tagsüber oder nachts **am Telefon** zum Einsatz.

817 mal fanden **persönliche Beratungen und Begleitungen** statt.

406 mal leistete die Beratungsstelle Frauennotruf Hilfestellung **per Email**.

103 mal wurde ein Beratungskontakt über **Facebook** hergestellt.

91 mal wurde **online** beraten.

Telefonische Beratung

→ **1038**
Erstkontakte

→ **1772**
Folgekontakte

Erstkontakte sind telefonische Beratungen mit betroffenen Frauen und Mädchen oder deren Bezugspersonen, die sich zum ersten Mal an die Beratungsstelle Frauennotruf wenden. Die Erstkontakte unterteilten sich im Jahr 2017 wie folgt:

66,0 % Betroffene, **21,0 %** Professionelle Bezugspersonen, **13,0 %** Angehörige

Bei den **Folgekontakten** handelt es sich meist um telefonische Beratungsgespräche, die mit oder wegen einer Klientin innerhalb des Zeitraums der persönlichen Beratung bzw. der Teilnahme an einer Gruppe im Frauennotruf durchgeführt werden.

MUM-Beratung*

236 polizeiliche Kurzberichte
160 erreichte Frauen
160 telefonische Beratungsgespräche
5 persönliche Beratungsgespräche

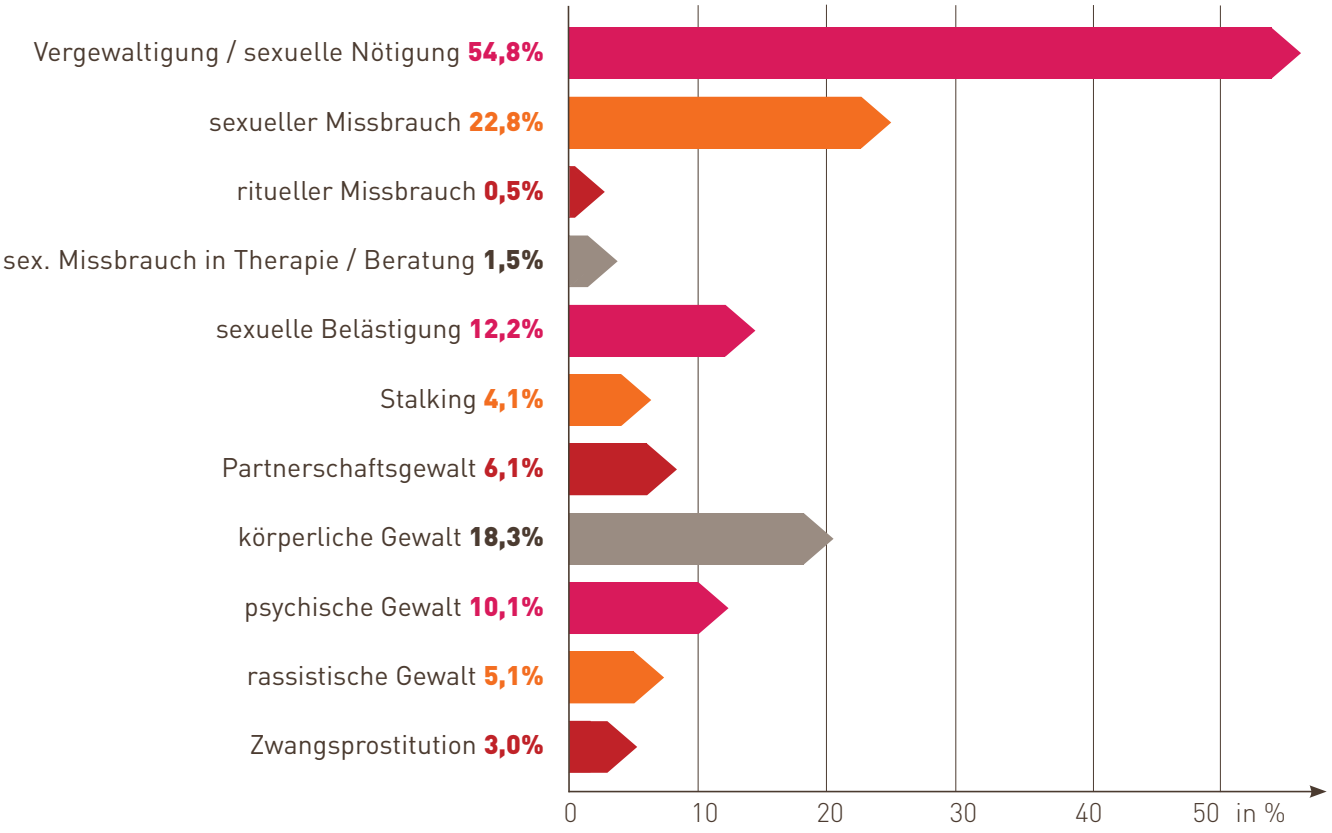
Telefonische Beratung
089 - 76 37 37

* Diese Form der pro-aktiven Beratung richtet sich an von Partnergewalt betroffene Frauen im Rahmen des Münchner Unterstützungs-Modells gegen Häusliche Gewalt.

Persönliche Beratung und Therapie

209 Betroffene und **17** Bezugspersonen wurden im Jahr 2017 beraten.
15 Klientinnen nahmen **21** Begleitungen in Anspruch.

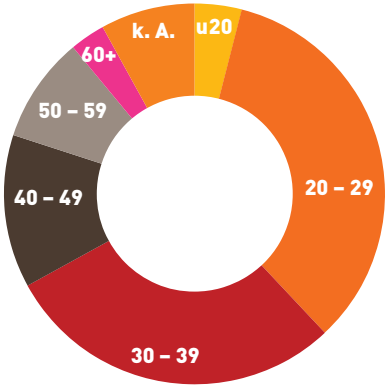
Gewalterfahrungen (Mehrfachnennungen)



Die Auswirkungen der erlebten Gewalt beeinträchtigen auch Jahrzehnte später die Lebensqualität der Frauen. Bei **10,0 %** der Betroffenen liegt die Traumatisierung länger als zwanzig Jahre zurück.

8,0 % der Klientinnen haben im Verlauf der Beratung **erneut Übergriffe durch den Täter / die Täter** erlitten, was eine weitere Traumatisierung und wiederholte Destabilisierung bedeutete. Die Arbeit mit diesen Klientinnen erfordert eine institutionsübergreifende Kooperation, eine hohe Belastbarkeit der Beraterin sowie eine gute Anbindung an das Team.

Alter der Klientinnen



unter 20 Jahren	→ **3,5 %**
20-29 Jahre	→ **34,4 %**
30-39 Jahre	→ **29,1 %**
40-49 Jahre	→ **13,2 %**
50-59 Jahre	→ **8,8 %**
60 Jahre und älter	→ **3,1 %**
keine Angaben	→ **7,9 %**

Anteil der geflüchteten Frauen und Frauen mit Migrationshintergrund

→ **30,2%**
Mit Fluchthintergrund

→ **18,2%**
Mit Migrationshintergrund

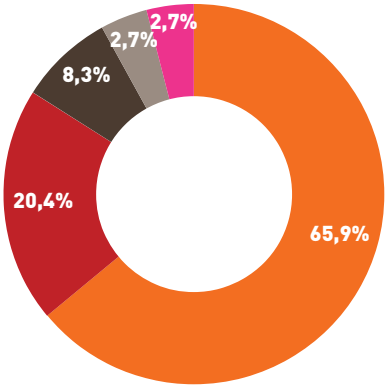
Herkunftsländer der geflüchteten Frauen in persönlicher Beratung und Therapie:
Äthiopien, Afghanistan, Eritrea, Irak, Iran, Kongo, Mali, Nigeria, Palästina, Senegal, Somalia, Syrien, Sierra Leone und Uganda.

Herkunftsländer der Frauen mit Migrationshintergrund in persönlicher Beratung und Therapie:
Afghanistan, Bosnien, Brasilien, Bulgarien, China, England, Irak, Iran, Italien, Kasachstan, Kolumbien, Kongo, Kroatien, Mosambik, Nigeria, Polen, Rumänien, Senegal, Somalia, Spanien, Thailand, Togo, Türkei, Tunesien, Ukraine und Uruguay.

Klientinnen mit einer Behinderung / einer chronischen Erkrankung

5,7% der Klient*innen haben nach eigener Auskunft eine **Behinderung,**
14,2% eine **chronische Erkrankung.**

Einzugsgebiete / persönliche Beratung und Therapie



LHS München	→ **65,9 %**
Landkreis München	→ **20,4 %**
Bezirk Oberbayern	→ **8,3 %**
Sonstiges	→ **2,7 %**
Keine Angaben	→ **2,7 %**

Gruppenangebote im Überblick

Ressourcengruppen

Teilnehmerinnen	17
Sitzungen	14

Follow-up Gruppe

Teilnehmerinnen	9
Sitzungen	4

Foto-Voice Gruppe mit geflüchteten Frauen

Teilnehmerinnen	18
Sitzungen	5

Traumsensibles Yoga

Teilnehmerinnen	19
Sitzungen	24

Ressourcengruppe für Frauen ab 60 im ASZ Schwabing Ost

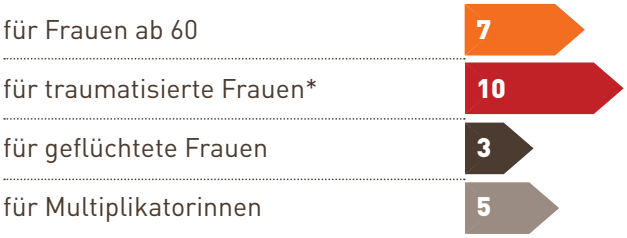
Teilnehmerinnen	15
Sitzungen	38

Ressourcengruppe für Frauen ab 60 im ASZ Laim (bis 30.4.2017)

Teilnehmerinnen	11
Sitzungen	10

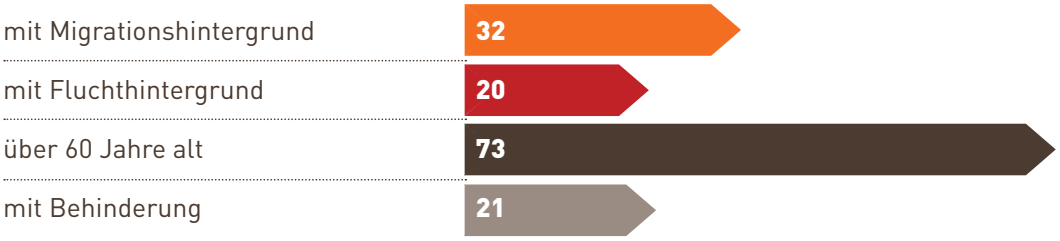
WEN DO – Selbstverteidigung und Selbstbehauptung

→ 25 Kurse und Veranstaltungen



* Die Kurse für Frauen mit Traumatisierungen unterscheiden sich konzeptionell und bezüglich der Rahmenbedingungen von der Kursgestaltung für die anderen Zielgruppen. Sie werden von zwei Mitarbeiterinnen angeleitet, um bei Bedarf einer Teilnehmerin individuelle Unterstützung anbieten zu können.

→ 264 Teilnehmerinnen



Bereits im dritten Jahr:
WEN DO mit und für geflüchtete Frauen

FACEBOOK – Beratung, Dialog, Networking

→ **1080**
Follower*innen

Facebook ist ein soziales Netzwerk im Internet. Wir nutzen Facebook zum Zwecke der Interaktion mit der Öffentlichkeit und mit Klient*innen. Über dieses Netzwerk können wir eine breite Öffentlichkeit informieren und sensibilisieren. Ende 2017 hatten wir **1080 Follower*innen**.

→ **103**
Beratungen

Auch betroffene Frauen und Angehörige wenden sich über Facebook an uns, um beraten zu werden. 2017 fanden **103 Beratungen** von Klient*innen statt. Eine Beratung über Facebook entspricht einer E-Mail-Beratung.

Kommentare auf unserer facebook-Seite sind Anmerkungen, die User*innen auf unserer Seite machen. Sie können Statements mitteilen, sich positiv oder auch kritisch äußern, Fragen stellen, Anregungen und Informationen geben. Diese Anmerkungen sind öffentlich und werden sowohl von uns als auch von anderen User*innen gelesen und beantwortet. Häufig entstehen hier Interaktionen mit mehreren User*innen.

→ **5323**
Interaktionen

Laut facebook Statistik gab es 2017 **5323 Interaktionen** auf unsere Seite.

Fortbildungsmaßnahmen

230 Personen nahmen im Jahr 2017 an folgenden Fortbildungen der Beratungsstelle Frauennotruf München teil:

- → Schulung für Führungskräfte **„Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz“**
- → Schulungen zu **„Sexueller Belästigung im Hochschulkontext“**
- → Schulung für Auszubildende zu **„Sexueller Belästigung am Arbeitsplatz“**
- → Schulung für Clubpersonal **„Was tun bei sexueller Gewalt im Nachtleben“**
- → Schulung für **Pflegende in der Notaufnahme zum Umgang mit Patientinnen, die Gewalt erlebt haben**
- → Schulung für Arbeitsvermittler*innen zu **„Trauma und sexueller Gewalt“**
- → Schulung zu **„Gesprächsführung mit Gewalt betroffenen Frauen“**

Orith Gahtan-Ertl

Unser besonderer Dank

geht an die **Landeshauptstadt München:** Mit Ihrer kontinuierlichen und zuverlässigen Unterstützung – sowohl finanziell, als auch mit Ihrem politischen Willen ist es uns seit 25 Jahren möglich, diese Arbeit zu leisten.

Wir danken dem **Münchner Stadtrat** für die Bewilligung von zwei neuen Stellen. Diese ermöglichen uns ab 2018 zum einen, uns verstärkt für den Bereich Prävention einzusetzen, zum anderen für den Ausbau des Beratungsangebots für Frauen mit Behinderung, die von sexualisierter Gewalt betroffen sind/waren.

Auch dem **Landratsamt München** sowie dem **Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration** sagen wir vielen Dank für die Förderung.

Ein herzliches Dankeschön

» **unseren Klientinnen:** Das Wesentliche und Zentrale unserer Arbeit ist es, dass Sie uns täglich aufs Neue Ihr Vertrauen schenken;

» **den kreativen Frauen von unit4 kommunikation & design:** Sie haben mit uns in einem sehr lebendigen Prozess mit viel Geduld und Leidenschaft eine neue Corporate Identity geschaffen, die die Beratungsstelle Frauennotruf zum Leuchten bringt;

» **den beiden Fotografinnen von Fotos mit Geschmack, Sabine Mader und Ulrike Schmid:** Mit viel Freude und Leichtigkeit haben Sie uns einen ganzen Tag lang bei unserer Arbeit begleitet und dafür gesorgt, dass unsere Räume und wir Mitarbeiterinnen authentisch sichtbar werden;

» **unseren „Models“**: Anna Epifani, Anja Holz, Jasmin Mühlberger, Feda Ahmad, Gabriela Zapata de Lübeck, Katrin Gebhard-Seele, Patty Martina Heinritz, Ruth Weizel, Sigrid Heimrich, Simone Eiler, Teberh Schulte. Nur durch euch ist unsere Webseite das geworden, was sie ist: wunderschön;

» **den Stadträt*innen der SPD-Fraktion Christian Müller, Dr. Constanze Söllner- Schaar, Verena Dietl und Anne Hübner:** Bei Ihrem Besuch im März erlebten wir große Offenheit, viel Interesse und Wertschätzung unserer Arbeit, was uns sehr motiviert hat.

» **den Richter*innen und Staatsanwält*innen der Münchner Strafjustiz**: Durch Ihre Bußgeldzuweisungen ermöglichen Sie uns, besondere Projekte zu realisieren. Im vergangenen Jahr war das die Neugestaltung unsere Webseite und unserer Flyer, mit denen wir nun noch besser informieren und Frauen ermutigen können, Hilfe zu suchen;

» **dem Adventskalender für gute Werke der Süddeutschen Zeitung**: Durch Ihre regelmäßige Bewilligung eines großzügigen Betrags der Stiftung für Menschen in Not ermöglichen Sie uns, bedürftige Klientinnen auch finanziell zu unterstützen;

» **der Ströer Deutsche Städte Medien GmbH**: Ihre kostenlos zur Verfügung gestellten Werbeflächen in den Münchner U-Bahnen sorgen dafür, dass die Beratungsstelle Frauennotruf in München bekannt ist und betroffene Frauen den Weg zu uns finden;

» **der CityCards-Partner pickup edition**: Mit Ihrem speziellen „Förderrabatt Soziales“ ermöglichten Sie uns auch in 2017 eine Verteilung der Kippkarten in Clubs und Kneipen;

» **Herrn Wilhelm und seinem Team von den Kinos Cincinnati, Neues Rex, Neues Rottmann**: Sie haben unseren „Violence? No!-Spot“ von August bis Ende November viermal täglich in Ihren Filmtheatern gezeigt – und unsere Kampagne gegen Gewalt an Frauen damit großartig unterstützt;

» **allen Dolmetscherinnen**: Sie ermöglichen es uns, Beratungen auch in Muttersprache anzubieten;

» **und an jeden einzelnen Menschen, der die Beratungsstelle Frauennotruf finanziell und ideell unterstützt**.

Träger und Finanzierung

Finanziert wird die Beratungsstelle Frauennotruf überwiegend durch die **Landeshauptstadt München, Sozialreferat**.

Der Frauennotruf wird zusätzlich aus Mitteln des **Landratsamtes München** sowie des **Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration** gefördert.

Bußgelder, Förderbeiträge und Spenden unterstützen den Verein.

Träger der Einrichtung ist die „Initiative zur Förderung der Beratungsstelle Frauennotruf München, IFFRA e.V.".

Angeschlossen ist die Beratungsstelle beim **bff Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe** Frauen gegen Gewalt e.V. und dem **Paritätischen Wohlfahrtsverband Bayern.**

Vorstand

Wir bedanken uns ganz herzlich bei **Elke Seyband** und **Antje Brandes** für ihre engagierte **ehrenamtliche Vorstandstätigkeit** für die Beratungsstelle Frauennotruf München.

Personalentwicklung

Der Frauennotruf verfügt über 8,76 Planstellen aufgeteilt auf ein interdisziplinäres Team von 14 Pädagoginnen, Psychologinnen und Sozialpädagoginnen sowie einer Steuerfachangestellten für Buchhaltung und Verwaltung.

Maike Bublitz hat die geschäftsführende Leitung inne. Sie trägt die Verantwortung für die Bereiche Personal, Finanzen, konzeptionelle Weiterentwicklung der Einrichtung, Öffentlichkeitsarbeit und die Vertretung nach außen.

Die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle bieten telefonische und persönliche Einzelberatung, Krisenintervention, psychosoziale Begleitung im Strafverfahren, Traumatherapie, Wen Do-Selbstbehauptung, Schulungen zur Prävention von sexueller Belästigung am Arbeitsplatz und therapeutische Gruppen an.

Das Krisentelefon gewährleistet täglich von 18 bis 24 Uhr telefonische Beratung und Krisenintervention. Im Rahmen von MUM (Münchner Unterstützungsmodell gegen häusliche Gewalt) werden von Partnergewalt betroffene Frauen nach einem Polizeieinsatz pro-aktiv angerufen und über ihre Rechte entsprechend dem Gewaltschutzgesetz aufgeklärt.

Impressum

Beratungsstelle Frauennotruf München
Saarstraße 5
80797 München

Beratungstelefon 089 - 76 37 37
Geschäftsstelle 089 - 452 15 97-22

info@frauennotruf-muenchen.de
www.frauennotruf-muenchen.de

Bankverbindung
IBAN: DE79700205000008880700
BIC: BFSWDE33MUE

Vorstand IFFRA e.V.
Initiative zur Förderung der Beratungsstelle Frauennotruf München e.V.
Elke Seyband, Antje Brandes

Redaktion
Maike Bublitz, Ingrid Reich, Julia Haselberger

Gestaltung
unit4 kommunikation & design

Fotos
Fotos mit Geschmack
Sabine Mader und Ulrike Schmid

Simone Eiler, Frauennotruf und Facebook-Seite des Frauennotrufs (zur Vervielfältigung freigegeben)

Die Beratungsstelle Frauennotruf ist Mitglied im Wohlfahrtsverband

DER PARITÄTISCHE BAYERN

und wird gefördert von der Landeshauptstadt München, Sozialreferat

März 2018

www.frauennotruf-muenchen.de

Beratungsstelle
Frauennotruf
München

Beratungsstelle Frauennotruf München
Saarstraße 5
80797 München

Beratungstelefon 089 - 76 37 37
Geschäftsstelle 089 - 452 15 97-22

info@frauennotruf-muenchen.de
www.frauennotruf-muenchen.de